



Fotos: Reinhard Hoßfeld

# KISS ME, SHAKESPEARE!

## EINE WEIHNACHTSGABE AUS DER "BONBONFABRIK"

Marzahn NordWest/Tschechow-Theater - Ein Spektakel  
sondergleichen ließ vergessen, dass gerade das dritte Lichtlein im  
Advent angezündet worden war. Das Feuer, welches das Theater  
Coram Publico bei seinem Gastspiel an der Märkischen  
Allee/Klandorfer Straße entfachte, überstrahlte jede Betulichkeit,  
ohne allerdings brandgefährlich zu werden.

An diesem Nachmittag beginne eine "neue Etappe der Weltgeschichte  
und Ihr seid dabei gewesen", schleuderte die "Fünferbande" von der  
Bühne in das lachende Publikum. Man kannte die Truppe, sie war  
schon mehrfach auf dem Tschechow-Parkett und hatte z.B. mit dem  
komisch-satirischen Nummernprogramm "Live aus der Bonbonfabrik"  
manches Zwerchfell gereizt.

Das Lachen sollte jedoch stellenweise vergehen. Regisseur Stephan  
Ploog hat nämlich den Titel des neuen Stücks von Coram Publico - im

Gegensatz zu den Lachern - als ernste Zielaufgabe für sein Ensemble formuliert: "Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)" in 90 Minuten über die Bühne zu bringen.

Folglich gab es ein Trommelfeuer von Titeln, Thesen, Temperamenten. Das Letzte wurde besonders von den quirligen Schauspielerinnen Carola Fabian, Gabriela Giese-Wall und Meika Reszies versprüht. Sie hatten spielend, witzelnd, berichtend - und dabei stets die Kostüme, besonders die Perücken auf offener Bühne wechselnd - immer an den Patron der Vorstellung zu erinnern, weil er womöglich bei viel Lärm um ihn - wovon das Stück natürlich lebte - vergessen worden wäre. Immerhin gehörte auch zur Marschroute der Shakespeare-Satz: "Schön ist wüst und wüst ist schön!" So umgab die Zuschauer eine "schöne Wüste" verballhornter Dramatik aus dem 16./17. Jahrhundert.

Vor etwa 65 Jahren erlebte Shakespeare nach dem II. Weltkrieg eine unterhaltsame Renaissance als Frohnatur. Cole Porter hatte das Musical "Kiss me, Kate" geschrieben. Darin der zauberhafte Titel "Schlag nach bei Shakespeare" ("und die Frau'n sind hin").

Coram Publico begründete mit seiner Version tatsächlich eine "neue Etappe der Weltadaption". Statt "Schlag nach" jetzt "Schlag drauf, auf Shakespeare"! Gut, der 1564 geborene Dramatiker ist schon ein Weilchen tot und lacht sich eins, wenn die Kerle der Company ihn "Schlappschwanz" nennen (oder waren es die Frauen)?

Michael Hogh und Robert Göttisch ließen jedenfalls keine Klamotte aus, um die Lacher auf ihre Seite zu ziehen. Z.B. als Julia

umwerfend männlich und der Balkon bei bewusster Szene von einem Theatersessel gespielt wurde. Irgendwie ähnelte es einer Muppet-Show mit lebendem Material. Drum wurde auch viel gekichert, erst recht, als Othello, der "Mohr von Venedig", als Rap-Gesang zur Vervollständigung des Dichterwerkes beizutragen hatte, "in Ermangelung glaubwürdigen Personals", wie es hieß.

## "Großartigstes Stück" im Zeitlimit

Der Tempohatz durch die Werke war natürlich geschuldet, dass vom Gehalt derselben nicht viel hängen blieb. Das sollte es ja auch nicht, denn Regisseur Ploog hatte seine Leute auf "knackig, komisch und inkorrekt" eingestellt. Immerhin fiel mal der Satz in Bezug auf das Publikum: "Die wissen mehr als wir."

Und das konnte es gut gebrauchen, als es nach der Pause nur noch um "Hamlet" ging und die verblüffenden, verschrobenen und vergnügten Interpretationsmöglichkeiten.

Coram Publico: "In Shakespeares Tragödien steht mehr Komik als in den Komödien."

So ist es auch zu verstehen, dass z.B. der Königsmord mit Handpuppen gespielt wurde, also unblutig. Auch die Sprache von heute musste ran, sie ersetzte meist den Ton der Vorlage, ohne die Originalvorlage eliminieren zu können. Was sollte auch rauskommen bei: "Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode" oder "Hast Du zur Nacht gebetet, Desdemona" bzw. "Es war die Nachtigall und nicht die Lerche"? Als der "Rest ist Schweigen" aufgerufen worden war",

waren tatsächlich 90 Minuten vergangen und - bis auf wenige Ausnahmen - alle Shakespeare-Stücke durch den dramatischen Wolf gedreht.

Unmöglich, sie alle - von Fellatio bis zum blutrünstigen Titus Andronicus auf diesem beschränkten Platz aufzuzählen. Man bedenke, ordentlich zitiert und dargeboten würde das Gesamtwerk 120 Stunden dauern.

Im Gegensatz zu Heiner Müller (Hamletmaschine) setzte Coram Public aber noch einen drauf: Sie brachten zum Schluss eine Kürzestfassung im Sprinttempo. Und das vorwärts sowie rückwärts, ohne dass es weh tat.

Und mit der nötigen Selbstironie kommt es von der Rampe: "Das ist das großartigste Stück, das je im Abendland geschrieben wurde." Auf jeden Fall verdient dieser selbst gewollte und dargebotene "wüste Wirrwarr" Respekt. Aber auch die Gäste, die sich aus diesem fulminanten Gastspiel ein Vergnügen machten.

Torsten Preußing



Fotos: Reinhard Hoßfeld